

Für den Sammler

Informationen für den Sammler – Ausgabe 2003

Von Gerhard NIEDERMAYR



Ein alter „Neufund“ aus Österreich: einer der wohl größten „Davidit“-Kristalle aus dem Steinbruch „Kaiserer“ in der Rauris, Salzburg, stellte sich – zunächst auf Grund von neuesten Literaturangaben für Loveringit gehalten – als das seltene Ti-Fe-U-Sr-Pb-Oxid Senait heraus (siehe dazu auch den Beitrag in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich“ in dieser Carinthia II. Der Kristall misst 2,8 x 2,1 cm. Sammlung: NHM, Wien, Inv.-Nr. M 6553; Foto: G. Niedermayr.

Bericht zur Novelle des Kärntner Naturschutz- gesetzes betreffend das Sammeln von Mineralien, Gesteinen und Fossilien

Wie bereits bekannt, wurde mit Wirksamkeit vom 1.1.2002 das Kärntner Naturschutzgesetz novelliert und dabei auch Bestimmungen geändert, die das Sammeln von Mineralien und Fossilien in Kärnten ganz wesentlich beeinflussen. So wurde im VIII. Abschnitt (Schutz von Mineralien und Fossilien) des bestehenden Gesetzes unter § 43 (Verbotene Sammelmethode) auch mechanische Hilfsmittel zu verbotenen Sammelutensilien erklärt. In einer Stellungnahme des zuständigen Juristen erhielt der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten auf Anfrage die Auskunft, dass unter „mechanische Hilfsmittel“ auch Hammer und Meißel, unabhängig von Größe und Gewicht dieser Werkzeuge, zu verstehen sind.

In einer Diskussion am Ende der Herbstfachtagung der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten wurden die Mitglieder über die neue Situation, die eine vernünftige Mineraldokumentation in Zukunft in ganz Kärnten unmöglich macht und auf ausdrückliche Weisung des für den Naturschutz zuständigen Landesrates zurückzuführen ist, informiert.

Als vorläufige Lösung dieses unangenehmen Problems wurde zunächst ein Ansuchen um pauschale Ausnahmegenehmigung für erdwissenschaftliche Arbeiten für die Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten in Aussicht gestellt; dieses Ansuchen wurde in der Zwischenzeit von unserem Vorstandsmitglied Herrn Univ.-Prof. Dr. Franz Walter formuliert und an die zuständige Behörde weitergeleitet. Davon unabhängig sind die Vereinsmitglieder aber aufgerufen, in direktem Gespräch mit politischen Mandataren aller Gruppierungen auf die Unsinnigkeit der erfolgten Novellierung, die dem Schutz erdwissenschaftlicher Objekte geradezu entgegen arbeitet, hinzuweisen, um so vielleicht eine Änderung der politischen Meinungsbildung herbei zu führen. Es muss damit auch klargestellt werden, dass das praktische Verbot des Sammelns erdwissenschaftlich relevanter Objekte in unserem Land, wie es die nun leider gültige Novelle des Kärntner Naturschutzgesetzes vorsieht, vor allem der Jugend jedwede reelle Chance nimmt, sich mit solchen Schöpfungen der Natur aus den heimischen Bergen auseinander zu setzen. Es kann nun einmal die Natur nicht ausschließlich durch Papier, durch mehr oder weniger informative Texte und Bilder, ersetzt werden. Erdwissenschaftlich ausgerichtete Exkursionen für Fachwissenschaftler und für Laien sind in Zukunft auf Grund der bürokratischen Gegebenheiten ebenfalls nur schwer realisierbar. Wie die Praxis bereits zeigt, wird darüber hinaus auch der wissenschaftliche Schaden für Kärnten durch Außerlandesbringung unerlaubt getätigter Funde, durch bewusst falsche oder vage Fundortangaben etc. in Zukunft ebenfalls eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen. Man kann in der derzeitigen Situation nur auf politische Einsicht hoffen, wobei gleichzeitig aber auch an die Sammlergemeinschaft zu einem vernünftigen, Privateigentum entsprechend zu respektierenden Verhalten, appelliert werden soll. Schließlich waren es bestimmte, von Seiten einiger Grundeigentümer vorgebrachte Vorkommnisse, die zu der obig angeführten Novellierung des Kärntner Naturschutzgesetzes geführt haben.

Zwischenzeitlich wurde in einem von verschiedenen Abgeordneten des Kärntner Landtages gewünschten Hearing zur besagten Causa, das am 30. Jänner 2003 stattgefunden hat, und an dem u. a. Herr Univ.-Prof. Dr. Franz Walter, Bürgermeister Rudolf Schratler und der Direktor der Geologischen Bundesanstalt, HR Prof. Dr. Hans Peter Schönlaub, teilgenommen haben, von den politischen Mandataren angedeutet, dass eine neuerliche Novellierung des Kärntner Naturschutzgesetzes im Sinne der vom Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten vorgebrachten Einwände in Erwägung gezogen wird. Die Zukunft wird also zeigen, ob das Sammeln von Mineralien, Gesteinen und Fossilien mit einigermaßen brauchbarem Werkzeug, also mit Hammer und Meißel, in vernünftiger Form in Kärnten möglich sein wird.

Ganz bewusst sei hier auf das von Michael Wachtler und Georg Kandutsch Ende des Jahres 2002 herausgebrachte Buch „Goldgrube Alpen. Sammler, Sucher, Schatzgräber“ hingewiesen. Eine Besprechung des Buches, das in keiner naturwissenschaftlich ausgerichteten Bibliothek fehlen sollte, findet sich am Ende dieser Carinthia II unter den Buchbesprechungen.

Mit der im Jahrgang 192./112. (2002) veröffentlichten 51. Folge der „Neuen Mineralfunde aus Österreich“ sind 20 Jahre vergangen, in denen ein Autorenkollektiv seit 1983 versuchte, die vom Mentor der österreichischen Mineraliensammler, Herrn Professor Dr. Heinz Meixner, begründete Serie über meist von privaten Sammlern getätigte Mineraliennachweise des österreichischen Bundesgebietes weiter zu führen. In der durchaus gegebenen Anlass sei hier ein Rückblick gestattet.

Im Zeitraum von 20 Jahren konnte das Autorenkollektiv, das im Laufe der Jahre in variierender Zahl 20 Mitarbeiter aus Wien, Graz und Salzburg sowie auch aus Deutschland umfasste, in beinahe 800 Einzelbeiträgen interessante oder genetisch bedeutungsvolle Mineralneufunde aus Österreich mitteilen.

Den Anfang machte mit Nr. 526 in der Folge 32 (1983) ein Fund von „Bavenit, Calcit, Fluorit, Quarz und Apatit vom Hocharn, Kärnten“, von dem Belegmaterial und Schaustufen vom damals jungen Kärntner Sammler Georg Kandutsch an das Naturhistorische Museum in Wien gelangten. Mit der in diesem Jahrgang der Carinthia II veröffentlichten 52. Folge dieser Reihe sind es bereits mehr als 800 Einzelbeiträge, in denen über Mineralneufunde aus allen Bundesländern berichtet werden konnte. Und es waren mehr als 250 private Sammler, die hauptsächlich das Material zur Untersuchung zur Verfügung stellten! Daraus wird deutlich, wie wichtig die Unterstützung privater Sammler für die mineraltopographische Landesaufnahme Österreichs ist.

Interessant ist vielleicht auch die Aufschlüsselung der einzelnen Fundmitteilungen nach Bundesländern. Mit 273 Einzelbeiträgen führt die Steiermark diese Liste deutlich an, gefolgt von Kärnten und Salzburg, mit jeweils 244 bzw. 134 Beiträgen. Es folgen Niederösterreich (69), Tirol (31), Oberösterreich (21), Vorarlberg (14) und das Burgenland mit 12 Einzelbeiträgen. Das Schwergewicht der Fundmitteilungen lag naturgemäß im Alpinbereich, insbesondere im Penninikum der Hohen Tauern und in den Zillertaler Alpen sowie im ostalpinen Altkristallin. Wenn es mit diesen nunmehr schon mehr als 800 Beiträgen auch nicht möglich war, alle in Österreich durch die unermüdliche Tätigkeit der vielen privaten Sammler ans Tageslicht gebrachten Funde in dieser Serie zusammen zu fassen, so konnte damit doch eine gute Information für Fachkollegen und interessierte Sammler gegeben werden und auch so manch interessantes mineralogisches Problem einer Lösung zugeführt werden.

Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt ist die weitere mineraltopographische Landesaufnahme Kärntens durch eine völlig unverständliche Novellierung des Kärntner Naturschutzgesetzes sehr gefährdet und wird es vielleicht in den kommenden Jahren kaum mehr möglich sein, über aktuelle Mineralneufunde auf Kärntner Boden zu berichten. Das wäre vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen sehr zu bedauern. Man kann vorerst nur hoffen, dass es auch in Zukunft möglich sein wird, in Kärnten so wie bisher nach Mineralien (und Fossilien) zu suchen und damit auch weiterhin jene Informationen an die Wissenschaft und an interessierte Laien weitergegeben werden können, die zu einem besseren Verständnis der geologischen und mineralogischen Entwicklung unserer Alpen beitragen.

Ein neues Buch über das Sammeln erdwissenschaftlicher Objekte im Alpenraum

20 Jahre „Neue Mineralfunde aus Österreich“ (1983–2002) – ein Rückblick

Österreichische Mineralfunde

Herausragende Mineralneufunde waren auch im Berichtsjahr 2002 in Österreich nicht zu verzeichnen. Bemerkenswert ist vielleicht der kurze Bericht von St. Weiß in der Ausgabe 1/2003 von Lapis, dass, basierend auf Neufunde von Andreas Steiner und Heinz Kirchtag, zumindest ein großer Teil der im Steinbruch „Kaiserer“ in der Rauris gefundenen „Davidite“ eher zum noch selteneren Loveringit, einem Ca-Zr-Ti-Oxid, mit Spuren von Pb, Sr, Y, U und Fe, zu stellen ist – siehe dazu auch den Beitrag dieser Carinthia II (Seite 200).

Für Kärntner Sammler von besonderem Interesse wird auch der Bericht des gleichen Autors in Lapis 12/2002 sein, in dem ein schöner Fund von Amethyst und Zepterquarz aus dem Maltatal mitgeteilt wird. Mit Spitzhacke wurden hier im oberen Ofental, Reißeckgruppe, mehrere Meter lange und bis zu 1,5 Meter tiefe Schurfgräben angelegt und dabei schöne Kristallstufen geborgen. Das novellierte Kärntner Naturschutzgesetz, das das Sammeln von Mineralien in Kärnten mit Hammer und Meißel seit 1. Jänner 2002 untersagt, scheint dabei wenig Berücksichtigung gefunden zu haben!

Im Jahrgang 13 von MEFOS bringt Heft 24 eine Reihe von Artikeln zum Thema Granatvorkommen im Waldviertel und im Burgenland; an sich keine Neufunde, aber die Zusammenstellung ist für Sammler, die die angegebenen Gebiete besuchen wollen, sicher eine gute Vorausinformation. Im Heft 25 dieses Jahrganges berichtet dann Ludwig Kiesewetter über Mineralneufunde aus dem Lainzer Tunnel (Baryt und Calcit). Der gleiche Autor schreibt auch über eine Feldspatkluft (mit Albit) aus dem Bereich der Zechhütte/Kärnten. Bläuliche Turmaline (Olenit) und Gipskristalle berichten Andreas Ertl und Andreas Wagner aus einem Pegmatit bei Ebersdorf, Niederösterreich, und der Wiener Sammler Ernst Czillag beschreibt Rutilfunde aus dem Bereich von Trattenbach, Niederösterreich.

In der Ende Dezember 2002 erschienenen Folge 9 des „Mineralogischen Archivs Salzburg“ wird von Hubert Putz über Funde von Rutil, Chromspinnell, Epidot, Titanit, Baryt, Coelestin, Magnesit u. a. aus dem Gipsbruch Moosegg bei Golling berichtet. Winzige Gadolinite neben einer Reihe anderer Mineralien im Aushubmaterial der Portalerweiterung des Tauerntunnels bei Böckstein gefunden werden (Dr. Wolfgang Stoll). Unter „Mineralneufunde“ listet der rührige Herausgeber dieser Zeitschrift, Albert Strasser, eine Reihe interessanter Mineralnachweise, überwiegend aus dem Tauernbereich, auf. So erwähnt er etwa u. a. Bergkristall und Galenit, mit Cerussit und Hydrocerussit, vom Schöderhorn im Großarlal, Autunit und Metaautunit im Granosyenitgneis des Kreuzkogels bei Böckstein und dünntafeligen Baryt als Erstnachweis für das Stubachtal.

Wesentlich umfangreicher sind die in den „Ergänzungen zur Mineralien-Info 2002“ angeführten Mineralnachweise aus dem Penninikum der Hohen Tauern. So wird aus dem Bereich des Krimmler Tauernhauses im Krimmler Achenal ein Fund von Bergkristall und Adular mitgeteilt. Interessant an diesem Fund, der bis 10 cm große Bergkristalle lieferte, ist vor allem, dass aus der gegenständlichen Kluff Bergkristalle sowohl in steilrhomboedrischem als auch in normal-rhomboedrischem Habitus geborgen werden konnten. Ein Fluoritfund aus dem Höllkar im Gasteiner Tal ist ebenfalls bemerkenswert, da er abweichend von den meisten Fluoriten aus den Klüften des Penninikums bis 4 cm große, grüne, würfelige Kristalle ans Tageslicht brachte. Eine ungewöhnlich materialreiche Kluff im Bereich der Wirtsalm im Hollersbachtal lieferte u. a. bis zu 40 kg schwere Calcitstufen, Adular, Bergkristall, Titanit, Stilbit, Chlorit und derben Chalkopyrit. Ein Fund von Monazit und Adular aus der Schachenklamm im Krimmler Achenal sei hier ebenfalls erwähnt. Viele weitere Kurzmitteilungen betreffen überwiegend Funde von Bergkristall, Adular, Periklin und Chlorit aus den verschiedenen Salzburger

Tauerntälern, insbesondere aus dem Felbortal, dem Unter- und Ober-sulzbachtal und dem Habachtal.

Die „Oberösterreichischen GEO-NACHRICHTEN“, das Mitteilungsblatt der Mineralien- und Fossilien-sammler Oberösterreichs, bringen im Jahrgang 17/2002 einen kurzen Fundbericht über ein Vorkommen von Bergkristallen bei Lebing im Bezirk Perg, mit interessanten und zugleich originellem Bildmaterial. Ein weiterer Artikel informiert über Mineralfunde, die im Zuge von Straßenbauarbeiten an der Bundesstraße zwischen Zwettl a. d. Rodl und Bad Leonfelden möglich waren.

Im Jahrgang 27/2002 der deutschen Sammlerzeitschrift „Lapis“ wird im Heft 4 kurz über winzige zonar gebaute Kristalle von Chayesit/Merrihueit vom Basalt des Pauliberges im Burgenland berichtet. Im Heft 6 können sich daran interessierte Sammler über Mineralfunde aus der Wachau informieren. So beschreibt der Autor Gerald Knobloch u. a. Funde von Elbait, Dravit und Chrysoberyll aus dem Mieslingtal und Prehnit von Aggsbach-Markt. Keine Neufunde, aber doch für mit der Gegend nicht so vertraute Sammler sicher interessante Informationen. Im gleichen Heft findet sich aber auch ein Hinweis auf einen Neufund bemerkenswert großer und schöner Calcitstufen aus dem Bereich von Götzis in Vorarlberg mit Stufen bis zu 300 kg (!) Gewicht. Im Heft 9 gibt St. Weiß eine sehr ausführliche Zusammenstellung über Allanit aus alpinen bzw. auch aus alpinotypen Klüften des Alpenraumes und berücksichtigt dabei natürlich auch Vorkommen in Österreich, in den Hohen Tauern, im Altkristallin Kärntens und im Kristallinsockel der Böhmisches Masse.

Jahrgang 13/2002 der Sammlerzeitschrift „MINERALIEN-Welt“ bringt mit Ausnahme eines kurzen Berichtes über einen interessanten Neufund von Beryll, Bertrandit und Skapolith aus dem Bereich des Reiflingberges, südlich Judenburg, über den auch in den „Neuen Mineralfunden“ der Carinthia II ausführlich zu lesen war, keine Informationen aus Österreich.

An Stelle der nun schon traditionellen Auflistung einer Auswahl internationaler Mineralfunde sei hier mit Genehmigung des Bode-Verlages in Haltern/Westfalen der etwas modifizierte Bericht aus der Sammlerzeitschrift MINERALIEN-Welt über die „Mineralientage München 2002“ abgedruckt. Die „Mineralientage München“ sind die bedeutendste fachspezifische Börsenveranstaltung in Europa und informieren mit ihrem reichhaltigen Angebot an Mineralien, Fossilien und Edelsteinen die Besucher umfassend über Neufunde, Preisentwicklung und Trends. Die großzügig gestalteten Sonderschauen sind thematisch ausgerichtet und meist mit ausgezeichnetem Material bestückt. Im vergangenen Jahr war das Haupt-Sonderschauthema den Schätzen der Hohen Tauern gewidmet, mit hervorragenden Exponaten, die insbesondere von den Pinzgauer Mineraliensammlern im Stil der bekannten Bramberger Mineralien-INFO ausgestellt, den Besuchern gezeigt wurden. Aber auch aus Kärnten und Osttirol waren Dank dem Engagement von Dr. Georg Kandutsch exquisite Stücke im Rahmen dieser Sonderschau zu bewundern. Im Verkaufsangebot der Messe war dagegen auffallend wenig Material aus Österreich und damit auch aus den Hohen Tauern und aus dem Altkristallin Kärntens zu sehen.

Der nachstehende Bericht wurde im Heft 1 des Jahrganges 14/2003 der MINERALIEN-Welt abgedruckt.

Internationale Mineralfunde

Mineralientage München 2002

(internationale Mineral-
neufunde und bemerkens-
werte Alpin-Schau „Hohe
Tauern“)

Wie jedes Jahr gegen Ende Oktober schaut die mineralogische Gemeinschaft auf dieses Ereignis in Europa, auf die Mineralientage München. Heuer war es die 39ste Veranstaltung, nächstes Jahr steht das 40-jährige Jubiläum an. Man hatte den Eindruck, München steht am Aufbruch zu neuen Ufern! Noch größer, noch schöner, noch informativer, die Sonderschauen einfach Spitze – wo findet man da noch Steigerungen? Die „Mineralientage München“ haben sich jedenfalls in den letzten Jahren rasant entwickelt, und es scheint auch gelungen zu sein, neue Interessentenschichten damit anzusprechen. Alle mineralogisch Interessierten, die Sammler, die Händler, die Wissenschaftler und Museumskuratoren, ja sogar Tourismusverantwortliche, sollten dem Veranstalter dafür dankbar sein! Tatsächlich sind vor allem Politiker und andere in der Öffentlichkeit wirkende Personen in manchen Gegenden Europas, wie z. B. in Kärnten, leider anderer Meinung; aber das steht auf einem anderen Blatt. Bekanntlich hat jede Medaille auch eine Kehrseite!

Hervorragende Organisation

Neue Hallen, größer und damit mehr Freiraum zwischen den Ständen bietend - eine begrüßenswerte Neuerung. Der Zugang von den Parkplätzen sowohl für Besucher als auch für Händler gut gelöst, wenn auch die Anfahrt am Wochenende teils ein bisschen chaotisch war. Das Bus-Terminal bestens konzipiert. Auch das sind durchaus positive Dinge. Die Börsenorganisation gut durchdacht, kaum „Sand im Getriebe“. Das ist besonders hervorzuheben, da diesmal mehr als 780 Aussteller aus 48 Nationen, in München vertreten waren. Die Organisatoren, das Ehepaar Keilmann, und ihre vielen tatkräftigen Helfer der Münchener Mineralienfreunde haben da wieder einmal mehr hervorragende Arbeit geleistet!

So verwundert es auch nicht, dass Frau Lindner-Schädlich in Vertretung des Münchener Oberbürgermeisters Ude engagiert und offensichtlich begeistert die Eröffnung vornahm. Nicht zu überhören waren ihre Worte, dass auch die Jugend, die Schüler, vom vielfältigen Angebot der Mineralientage München Gebrauch machen sollten. Man hatte denn auch am Wochenende den Eindruck, dass dieser Appell nicht ungehört verhallte! Den so gespielten Ball nahm der Veranstalter, Johannes Keilmann, jedenfalls geschickt auf und deponierte den Wunsch, dass zur Eröffnung der 40. „Mineralientage München“ auch mal der Münchener Oberbürgermeister persönlich und mit einer entsprechenden Abordnung kommen sollte. Man kann sich diesem Wunsch nur anschließen!

Angebot weiter expandierend?

Mehr Aussteller bringen natürlich auch mehr Material nach München, was nicht unbedingt gleich bedeutend mit höherer Qualität des Angebotes ist. Trotzdem waren wieder hervorragende Stufen und Schmucksteine zu bewundern, zu entsprechend angepassten Preisen. Apropos Schmuck. Immer wieder wird von Sammlern der offenbar weiter steigende Anteil von Schmuck, Bijouterieware und geschliffenen Steinen in München (und übrigens auch auf vielen anderen Börsen) angeprangert. Es sei hier aber mit allem Nachdruck einmal darauf hingewiesen, dass sich sowohl Börsenveranstalter als auch Händler nach dem alten kommerziellen Grundsatz von Angebot und Nachfrage zu richten haben. Was hilft es, wenn man Mineralien oder Fossilien anbietet, der Kunde aber nach Schmuck und Tand verlangt? Es ist mittlerweile eine Binsenweisheit, dass Börsenbesucher in ganz Europa überwiegend an Schmuck, Bijouterieware und Esoterikmaterial Interesse haben und die Käufer qualitativ guter Mineralien da weit in der Minderzahl sind. Börsenveranstalter müssen diesem Umstand Rech-

nung tragen, ob sie wollen, oder nicht, und München macht da keine Ausnahme! Gerade hier in München war darüber hinaus diesmal gut zu beobachten, dass das Mineralienangebot offenbar an eine bestimmte Grenze stößt. Der Zuwachs auf diesem Sektor war nicht auf interessante neue internationale Anbieter als vielmehr auf die weiter steigende Zahl von Händlern aus Marokko, China und Russland zurückzuführen. Und das ist eine nicht unbedingt positive Entwicklung, da insbesondere viele Marokkaner und Chinesen den Markt mit unterdurchschnittlicher Massenware überschwemmen, wo für den Besucher der Anreiz bestenfalls im Preisvergleich nach einem möglichst günstigen Kauf zu sehen ist. Neuigkeiten gab es da kaum und wenn, so waren sie im Überangebot an Mittelmäßigem bis Unterdurchschnittlichem kaum auszumachen.

Europa

Bulgarien. Einer der letzten, attraktive Mineralien liefernde Gangerzbergbaue in Europa liegt z.Zt. noch in Bulgarien - wovon man sich am Stand von „Bulgarian“ (Ivan Pojarevski) überzeugen konnte. Hier fiel vor allem Material von Madan (Rhodopen, SE-Bulgarien) auf, wozu auf Quarz sitzende, herrlich ölgrüne, verzwillingte Sphalerit-Kristalle bis 1,5 cm Größe zu zählen sind. Von Madan stammte auch eine 28 cm lange Stufe mit bis 3 cm großen Galenit-Würfeln auf Quarz - dieser Quarz war aber in ca. 10 Fällen leicht amethystfarbiger Zepterquarz! Auch von Madan kommen Quarz-Stufen, auf denen nahezu alle (!) Kristalle Zwillinge nach dem Japaner Gesetz bilden. Die ca. 60 km von Madan entfernte Lagerstätte Laki (mit den Gruben Droujba, Djourkovo und Khana) liefert dagegen Japaner-Quarzzwillinge mit Schenkellängen von 2 cm, die hübsch einzeln auf Matrix sitzen. Aus der Grube Androvo der gleichfalls in den Rhodopen gelegenen Lagerstätte Erma Reka hatte Ivan Pojarevski Stufen von der Größe zweier Männerhände mit leicht rosafarbenem Manganocalcit, die eine schöne rosarote Fluoreszenz zeigen. Gute Stufen gab es für 40,- bis 80,- Euro.

Rumänien. Sehr vermindert hat sich die Bergbautätigkeit um Baia Sprie und Cavnic sowie Turt, was sich im deutlich zurückgegangenen Angebot an rumänischen Mineralien niederschlug. Unter den Neufunden fielen bis 1 cm große, schwarze Scheelite aus Baia Sprie auf (Tèler GmbH). In Baia Sprie sollen angeblich nur noch 110 Bergleute einfahren, denen eine Verwaltungsbürokratie von 120 Mann gegenübersteht. Wie mehrere Händler in München berichteten, sind die Preise „vor Ort“ mittlerweile stark angestiegen.

Norwegen. Seit 1994 sind im „Alten Mann“ der seit den 1930er Jahren auflässigen Kupferlagerstätte der Follidall-Grube (Dovre fjell, Norwegen - heute auch ein Besucherbergwerk) Chalkanthit-Stufen gefunden worden, die zu den größten weltweit zu rechnen sind. Heuer in München gab es preiswertes Material aus diesem reichhaltigen Fund - für Spitzenstücke musste man aber auch 130,- Euro auf den Tisch legen. Es handelte sich um stalaktitische bis traubige Massen auf, teilweise aber auch in Rissen im Chalkopyrit-Erz. Das naturgemäß blaue Mineral weist partienweise auch grüne Farbtöne auf - hier soll es sich um Pisanit - einen durch relativ hohe Cu-Anteile blaugrünen Melanterit - handeln.

Russland. Nikita Popov und Valerii Mikhailov (Stockholm, Schweden & St. Petersburg) hatten Material aus einem Neufund von Turmalinen aus den Malkhanske-Bergen, Transbaikalien. Kristalle kamen primär aus den nur 300 m voneinander entfernt liegenden Pegmatiten Mochovaja und Sosedka; dasselbe Team hatte einen gigantischen Granat-Kristall von der Kola-Halbinsel, eine phantastische Smaragd-Stufe von Malysheva/Takovaja, Ural, etc. auf seinem Tisch. Nikita aus Moskau hatte einige sehr große und schöne, zweifarbige

Turmaline von Sosedka bis 13 x 5 cm Größe, die alle im August 2002 gefunden worden sind. Nikolaj aus St. Petersburg bot exzellente alte Scherlova Gora-Aquamarine und zwei der seltenen Aquamarine aus Svetloje (Ural) sowie Heliodor-Kristalle an.

Von der griechischen Insel Serifos kam ein Neufund herrlicher Praseme auf den Markt (Kugler Mineralien).

Afrika

Madagaskar. Von hier gab es einige der neuen, prächtigen Saphir-Kristalle aus den Biotit-reichen Gneisen von Fianarantsoa. Die trigonalen Kristalle sind kurz- bis langprismatisch und typischerweise von starkem Glanz; sie variieren in der Farbe von tiefblau über blau, purpurrot und rosa bis hin zu vielfarbigem Steinen. Die Preise sind sehr vernünftig, die Lagerstätte liefert bislang aber nur recht wenig.

Namibia. Schöne Amethyste, auf basaltischer Matrix, aus den Goboboseb-Bergen und bis 7 cm große, ölgrüne Titanite aus einem Neufund von der Farm Berghof im Gamsberg-Gebiet in Namibia hatte Andreas Palfi im Angebot (vgl. dazu MINERALIEN-Welt 6/2002). Hier gab es auch sehr interessante und hochattraktive Amethyste von Karlowa (der Kenner weiß, was damit gemeint ist) in Namibia.

Die Miarolen im Erongo-Granit liefern nach wie vor viel interessantes Material. E. Schmidt hatte wieder Unmengen von Schörl- und Beryll-Stufen im Angebot, aber auch Stufen mit neuen Fluoriten, die völlig anders als die altbekannten grünen Fluorite aussehen. Beim neuen Material handelt es sich um oktaedrische, ganz dunkelviolette Kristalle mit etwas über 1 cm Kantenlänge, die z.T. zwischen rauchbraunen Quarz-Kristallen sitzen, welche eigenartige Überkrustungen eines weißlich grauen Minerals ausschließlich auf den Prismenflächen aufweisen.

Chris Johnston aus Omaruru (Namibia) hatte in seiner Vitrine einen der letzten guten, schön blau gefärbten und 3 cm großen Jeremjewit-Kristalle sowie eine Suite von Erongo-Material mit hauptsächlich Aquamarin und Schörl.

Von den erwähnten smaragdgrünen Fluoriten mit den meist etwas gebogenen Flächen gab es bei mehreren Händler schöne Stufen mit Kristallen bis 2 cm Größe, die auf einem Glimmer und/oder auf (leicht kaolinitisiertem?) weißem Feldspat sitzen. Der Glimmer wird fast immer als Zinnwaldit bezeichnet, sehr wahrscheinlich handelt es sich aber um einen Muskovit, auf jeden Fall aber um einen Glimmer mit 1M-Struktur.

Südafrika. Eine ganze Reihe von Händlern hatte Stufen mit den neuen Amethysten aus Südafrika (bereits im Börsenbericht St.-Marie-aux-Mines - aber fälschlicherweise als von „Magalisberg“ stammend - vorgestellt; als Name der Lokalität wird „Marble Hall“ bei Pretoria vorgeschlagen, vgl. den Artikel in diesem Heft) auf ihren Tischen, jedoch scheint das noch in Ste.-Marie erhältliche, besonders intensiv violett gefärbte Material langsam auszugehen - in München gab es meist nur noch sehr blassgefärbte Amethyste.

Die amerikanischen Händler Dona & Wayne Leicht hatten sehr schöne Poldervaartit-Stufen an ihrem Stand, ein relativ neuer Fund aus dem Kalahari-Manganfeld. Eine große Stufe blauen Euklases von der Last Hope Mine in Zimbabwe sei hier noch zusätzlich erwähnt.

Kongo. Unter den Edelsteinen gab es heuer facettierte Steine bis 8 Karat aus tiefrotem, durchsichtigen Andesin; das Material stammt aus einem erst vor kurzem im „Kongo“ gelungenen Fund. Ein Artikel darüber war kürzlich von Emmanuel Fritsch in „Gems & Gemology“ publiziert worden. Für die Spezies sind diese Andesine absolut fantastisch (man hofft, dass sie auch echt sind) - genauso unglaublich wie die „Orthoklase“, die vor einem Jahrzehnt westlich von Betroka in Süd-Madagaskar abgebaut wurden.

Die Gebrüder Gobin (F-Mandelieu) boten eine Suite sehr schöner Carrolit-Kristalle aus dem Kongo mit oder ohne Calcit-Matrix an. Die Kristalle waren außergewöhnlich gut ausgebildet, scharfkantig, glänzend und wiesen Größen zwischen 5 und 8 cm auf. Jordi Fabre hatte herrliche Malachite von Kasumpi anzubieten; bemerkenswert auch seine tief lilafarbigem Calcite (mit Co !) von Arhbar in Marokko!

Asien

Pakistan/Afghanistan. Francois Lietard hatte prächtige Pollucite und auch interessante Beryllonite aus dem bekannten Pegmatit von Paprok, interessante Bastnäsite aus Pakistan und graublaue, semitransparente Sodalith-Kristalle bis etwa 10 cm Größe, Chondroitin und Spinell sowie schöne violette Apatite aus Badakhshan, Afghanistan, auf seinem Tisch. Zusammen mit den Chondroititen treten im Calcit sehenswerte grünlich schwarze Spinell-Kristalle mit maximal 3,5 cm Kantenlänge auf, die oft verzwilligt sind und dann tafelig-plattig Individuen bilden.

Andreas Weerth bot jede Menge Bastnäsite und Epidote aus Pakistan an. Die Bastnäsite kommen aus Mulagori-Zeegai, einem Talkessel nahe Warzak in einem Stammesgebiet im Grenzgebiet Pakistan-Afghanistan. In dieser „wilden Gegend“ gibt es eine neue Mine, die nur auf Stufen abbaut und wo neben Bastnäsit auch Parisit, Xenotim und Aegirin - alle in Quarz eingewachsen - gefunden werden. Von hier stammte auch ein beeindruckender, 5 cm großer, mattbrauner Helvin-Kristall. Interessant war ferner ein hochglänzender, ca 8 cm großer Magnetit-Oktaeder aus dem Haramosh-Gebirge in der Provinz Gilgit, Pakistan.

China. Chinesisches Material gab es reichlich; Mr. Delon aus Paris hatte einen der besten Stände mit gutem Bourmonit, Helvin auf Quarz, Kassiterit, Fluorit etc. von zahlreichen Lagerstätten. Eine zunehmende Zahl von chinesischen Händlern hat vernünftiges Material aus China, aber das an manchen Tischen erhältliche Zeug war so stark beschädigt, dass man sich darüber wundert, dass dies die Reise aus China bezahlt macht ...

In China gibt es (fast) nichts, was es nicht gibt; diese Aussage scheint sich jedenfalls immer mehr zu bewahrheiten (und ist bei der Größe des Landes eigentlich auch ohne weiteres zu erwarten) ... Oder was halten Sie, lieber Leser, von gediegenem Kupfer in dendritischen Aggregaten zusammen mit 1-5 mm großen Cuprit-Kristallen von der Kupferlagerstätte der Dexin Mine bei Jui Jiang (Prov. Jiangxi) in Stufen bis zur Größe einer doppelten Männerhand? Von hier gab es auch büschelige Cuprit-Aggregate (Chalkotrichit) und schöne Kupfer-Kristalle bis 5 mm Größe (Berthold Ottens). B. Ottens bot auch sehr interessante, ohne Begleitminerale auftretende Fadenquarze von einer nicht genauer bekannten Lokalität in der Provinz Sichuan an; von hier - sehr wahrscheinlich aus Gängen in Metamorphiten - stammen auch Rauchquarze im Normalhabitus bis 10 cm Größe. Von der mittlerweile gut bekannten Spessartin-Fundstelle Yunxiao in Fujian gab es bei B. Ottens nette, bis 10 cm Größe aufweisende Quarze im Tessiner Habitus, die auf einer Matrix aus leicht kaolinisiertem Feldspat sitzen. Last but not least hatte B. Ottens sehr schöne, hellgrüne Fluorcannilloit-Kristalle bis zu 5 cm Länge, die attraktiv in weißem, marmorartigen Calcit sitzen. Der Fundort für das seltene Mineral ist Yuang Yang in der Provinz Yunnan; Begleiter des Fluorcannilloits sind ferner Klinohumit, Spinell, Forsterit und Pyrrhotin.

Ein etwa 6 cm großes, halbkugeliges, dunkelrosa gefärbtes Inesit-Aggregat fiel bei einem chinesischen Händler besonders auf, zwischen unterdurchschnittlichem Allerlei liegend.

Um attraktives und interessantes Material - wiederum zwischen Durchschnittsware liegend - handelte es sich bei in Calcit-Kristallen

eingewachsenen, dünnstängeligen Antimonit-Kristallen bis 10 cm Länge, die teilweise auch aus den Calciten „herausspießen“ (Great Wall Mineral). Das Material stammt von Xi Kang Shan, Hunan, China.

Jordi Fabre brachte u.a. wirklich beeindruckende Kermesite, teils auch auf Matrix, aus der Provinz Guanxi in China nach München. Darüber hinaus hatte Jordi aber auch wunderbares Material an grünen Fluoriten von Shan-hua-lin und große, orange gefärbte Scheelite von Pingwu.

Aserbaidschan. Bei einem russischen Händler (Stone Flower) war ein großes Lot eines Neufundes mit (Fluor-)Apatit aus der Dash-kesan Mine, Aserbaidschan, zu sehen. Es handelte sich um bis zu 5 cm große, dickprismatische, beige bis grünlich weiß gefärbte Kristalle; vergesellschaftet mit bis 2 cm großen Magnetit-Kristallen und Quarz. Kristallographisch interessant war die Tracht aus Prisma, Dipyramide und Basispinakoid, wobei die Flächen der Basis sehr klein waren und mitunter auch fehlten. So entstanden „spitze“ Kristalle - für Apatit ziemlich ungewöhnlich! In dieser Lagerstätte treten häufig Pockets auf, die selbst bei unmittelbarer Nachbarschaft ganz unterschiedlich mineralisiert sein können. So waren bei „Stone Flower“ auch Epidot-Kristalle in radialstrahligen, bis 1,5 cm großen Aggregaten zusammen mit Bergkristall und Calcit sowie bis 2 cm große Chalkopyrit-Kristalle neben Magnetit und Calcit zu sehen. Man musste zwar zwischen den vielen beschädigten Stufen intensiv suchen, hatte dann aber auch wirklich sehr gute Stufen einer interessanten Mineralisation zu einem anständigen Preis (um 50 EURO) in der Hand!

Australien

Bemerkenswert war ein 8 cm großer, orangebrauner Zirkon-Kristall aus dem Karbonatit von Mud Tank, Northern Territory/Australien, den Ausrox, Tottenham, Victoria, im Angebot hatte. In den letzten Jahren kam praktisch kein vergleichbares Material auf den Markt!

Nordamerika

Kanada. Bei G. Färber fiel reichhaltiges Material mit z.T. recht großen Silbererz-Stufen aus der Silver King Mine bei Elsa, Keno Hill, Yukon Territory auf. Hier gibt es Stephanit, Polybasit pseudomorph nach Stephanit-Kristallen, gediegenes Silber in lockenförmigen Aggregaten auf Galenit, Freibergit mit Ankerit sowie nette Chalkopyrit-Kristalle.

G. Färber bot auch Barrerit an, der einerseits Umhüllungspseudomorphosen nach Calcit-Kristallen bildet, der andererseits die Stufen - inklusive verzerrter Pyrit-Würfel von 1 cm Kantenlänge - komplett überzieht. Fundort ist die Cautung Mine bei Tungsten, Flat River, Nahanni Range, North West Territorys - ein neuer Fundort für Barrerit; weltweit erst der dritte überhaupt. Als Kuriosität sei das ebenfalls bei G. Färber zu erwerbende, mit 3,962 Milliarden Jahren „älteste Gestein der Welt“ namens „Acasta River“ erwähnt, das 350 km nördlich Yellowknife auf einer Insel im gleichnamigen Fluss beim Point Lake, North West Territorys, ansteht.

Südamerika

Bolivien. Jaroslav Hyrsl hatte eine Reihe von vor ca. 25 Jahren gefundenen Andoriten in seinem Angebot, die für die Mineralart wirklich herausragende Stufen darstellten! Es handelte sich um 3,5 x 2 cm (maximal bis 5,5 cm) große Andorite, die z.T. mit nadeligem, zu Büscheln und Garben aggregiertem Zinckenit und zentimetergroßen Stannin-Kristallen vergesellschaftet waren. Fundort war Oruro - und

die Preise waren für den größten Kristall bzw. die schönste Stufe mit 800 bzw. 350 Euro auch angemessen. Dies ist auch ein gutes Beispiel dafür, dass der Mineralienhandel im oberen Sektor durchaus gut läuft, um nicht geradezu von einem Boom zu sprechen! Jaroslav hatte auch Material aus einem vor drei Monaten gelungenen Neufund mit Bismuthinit aus Tasna, bei den es sich aber nicht um die seit langem bekannten Bildungen handelte, sondern um von schwarzem Jamesonit überkrustete Kristalle. Solche Bismuthinite waren ursprünglich in kugeligen Jamesonit-Aggregaten bis zu 10 cm Durchmesser eingeschlossen!

Argentinien. Patagonia Minerals hatte eine große Kollektion der mittlerweile auf dem Markt schon gut bekannten Hämatite bzw. Pseudomorphosen von Hämatit nach Magnetit im Angebot, teils sehr attraktive Gruppen, allerdings für dieses Material zu unglaublich hohen Preisen; mehr Preisrealität wäre da wohl angebracht!

Jordi Fabre brachte Material aus einem Neufund von Amethyst von der Mina Clavera in der Provinz Cordoba nach München; und auch seine Herderite aus dem bekannten Pegmatit von Corrego Frio in Brasilien waren bemerkenswert.

Apropos Brasilien. Überaus ästhetische Gruppen von charakteristischen, farblos-klaaren Calcit-Zwillingen hatte Francois Lietard im Angebot. Es handelt sich um Material aus der Frederico Westphalen Mine in Rio Grande do Sul, das auf Handteller-großen Stufen prächtige, immer isoliert angeordnete Calcit-„Butterfly-Twins“ von maximal 3 cm Schenkellänge trägt. Die Calcite sitzen auf einem Rasen kleiner Calcit-Kristalle einer früheren Generation in Chalcedon-Geoden im alterierten Basalt.

Chile. Seit geraumer Zeit hat G. Färber interessantes, gelegentlich sensationelles und meist auch preisgünstiges Material aus Chile auf seinem Tisch. Heuer waren es z.B. für die Mineralart hervorragende, gelbe, nadelige Lautarit-Kristalle bis 1 cm Größe in Nitratin und Halit von der Mina Yumbes, Sierra Vicuna Mackenna, Paposo, Atacama-Wüste, II Region. Daneben waren um 5 mm große Szomolnokit-Kristalle mit violetter Coquimbit, braunem Römerit und Voltait von der Mina Alcaparrosa, Cerritos Bayos, Calama, Atacama-Wüste, II Region; optisch attraktiver, orangebrauner Botryogen von Cerro Pintados, Pozo Almonte, Pampa del Tamagural, I Region sowie (von der gleichen Lokalität) Miesinit-Kristalle mit Halit zu erwerben; Cerro Pintados stellt erst die weltweit dritte Fundstelle für Miesinit dar.

Die Sonderschauen

Ein besonderes Markenzeichen Münchens sind schon seit vielen Jahren die Sonderschauen. Im heurigen „Jahr der Berge“ waren es die „Tauerntschätze“, die dem Besucher nicht nur den Mineralreichtum der Region der Hohen Tauern und die Schönheit alpiner Mineralien näher bringen, sondern auch die verantwortungsvolle Aufgabe der vielen lokalen Sammler in der Alpenregion bei der Sicherung von besonderem Kulturgut aus unseren Alpen vor Augen führen sollten. Die Verantwortlichen für die bekannte „Mineralien-Info“ in Bramberg, der alljährlich stattfindenden Informationsschau über das vom Haus der Natur in Salzburg in Zusammenarbeit mit vielen lokalen Oberpinzgauer Sammlern durchgeführte Projekt zur Mineraldokumentation im Nationalpark Hohe Tauern, stellten dafür ihre Vitrinen zur Verfügung, bestückt mit Material vieler privater Sammlungen. Es war gewissermaßen eine „Mineralien-INFO“ über die Neufunde der letzten beiden Jahrzehnte! Von der Südseite der Hohen Tauern hatten der Kärntner Sammler und Mineraloge Georg Kandutsch und der Südtiroler Sepp Kirchner wunderbare Stufen nach München gebracht. Ergänzt wurden diese Exponate durch Objekte aus den Sammlungen des Heimatmuseums in Bramberg und des Naturhistorischen

Museums in Wien. Es war eine faszinierende Schau über die Mineral-schätze der Hohen Tauern, wie sie in dieser Art und Weise wohl nicht so rasch wieder zu sehen sein dürfte!

Natürlich waren es hauptsächlich Quarze, die da gezeigt wurden. Herausragend etwa der ein Meter lange, korrodierte Quarz von der Teufelsmühle im Habachtal (Sammlung Andreas Steiner?), die 130 kg schwere Bergkristallstufe vom Hofer Riedl im Stubachtal (Sammlung Wolfgang Vötter) und die Bergkristalle und Rauchquarze aus der Sammlung von Georg Kandutsch von der Südseite der Hohen Tauern aus Kärnten und Osttirol. Aber es gab selbstverständlich auch noch andere Mineralien, die hier Erwähnung finden müssen. So etwa einen bemerkenswert großen Adular-Zwillingsstock vom Schwarzen Hörndl im Untersulzbachtal (Sammlung Erwin Burgsteiner), die für die Rauris wirklich spektakulären Amethyste aus der Sammlung von Norbert Daxbacher, herrliche Titanite aus dem nördlichen Venedigermassiv aus den Sammlungen von Wolfgang Vötter, Andreas Steiner und dem Heimatmuseum Bramberg (ehemals Sammlung Ferdinand Stockmaier), rosa Fluorit aus dem Untersulzbachtal und Datolith vom Sandebentörl im Hollersbachtal (Sammlung Karl Podpeskar), Rutil von der Grieswies und Amethyst aus der Zirknitz (Sammlung Hubert Fink) und der beachtliche Kainosit aus dem Hopffeldgraben im Obersulzbachtal (Sammlung Franz Gartner). Eine Kollektion von Fluoriten aus dem Gasteiner Tal von Robert Brandstätter und ein großer Scheelit aus dem Wolframbergbau Mittersill von Christian Kavelar seien hier ebenfalls noch erwähnt.

Herausragend auch die unglaublich großen Milarite aus dem Ahrntal (Sammlung Sepp Kirchler) und aus der Wiesbachrinne im Habachtal (Sammlung Erich Mosser). Mit dieser Aufzählung sei Genüge getan; der Kuriosität wegen seien hier nur noch die bemerkenswerten transparenten, großen Gipse aus einer Alpen Kluft des Haitzingalm-Stollens bei Gastein aus der Sammlung von Roland Winkler erwähnt. Immerhin ist Gips ein wohl sehr ungewöhnliches Bildung in einer alpinen Kluftparagenese!

Der in der mineralogischen Öffentlichkeitsarbeit sehr engagierte Wolfgang Stöhr, St. Johann am Walde/Oberösterreich, stellte mit viel Ambition den Mineralien sammelnden Seelsorger und Priester Johann Ruggenthaler vor; ein originell verfasster Katalogbeitrag im Themenheft soll da noch zusätzlich erwähnt werden.

Der Flop mit dem „Millionenstein“

Groß angekündigt und plakativ herausgestellt entpuppte sich der „wiederaufgefundene“ Millionenstein, der legendäre „Kautzner-Smaragd“ aus dem Habachtal, der seinerzeit auch das Gericht beschäftigt hat, als ein qualitativ nicht besonders herausragender Smaragd aus dem Ural. Das war jedenfalls die einhellige Meinung aller jener, die den Stein sahen und Habachtaler Smaragde einigermaßen gut kennen. Schon aus der Entfernung war zu erkennen, dass es sich dabei auf Grund von Färbung und Oberflächenbeschaffenheit bzw. Art der Aufwachsung der Biotitflitterchen nicht um einen Smaragd aus dem Habachtal handeln kann. Eine detaillierte Untersuchung der Einschlüsse würde darüber hinaus zweifellos weitere Indizien für diese Feststellung liefern. Betont sei hier aber auch, dass der in München gezeigte Stein durchaus jener sein könnte, der seinerzeit als der „Millionenstein aus dem Habachtal“ unrühmlich Geschichte machte (dann aber eben nicht aus dem Habachtal stammt). Der Stein, 264 Karat schwer, wurde jedenfalls im begleitenden Text als der größte jemals in den Ostalpen gefundene Smaragd gepriesen. Für das Vorkommen an der Takowaja im Ural sind solche Kristalle allerdings durchaus nichts besonderes. Mehr Sorgfalt bei der Recherche dieser Geschichte wäre angebracht gewesen! Es sei in diesem Zusammenhang auch hier darauf hingewie-

sen, dass auch das Gericht seinerzeit keine Klarheit in dieser reichlich verworrenen Angelegenheit schaffen konnte und das Verfahren schließlich mit einem Freispruch endete.

Zwei Freunde – ein Gedanke: die schönsten Edelsteinminerale

Den „Tauernschätzen“ bewusst gegenübergestellt hat der Veranstalter die beiden amerikanischen Sammler Gene Meieran und Bill Larsen, mit einer Auswahl ihrer faszinierenden Edelsteinkollektionen, nach München geholt. „Zwei Freunde - ein Gedanke: die schönsten Edelsteinminerale der Welt zu finden“ war das Motto dieser Schau, und es waren phantastische Stücke, die da zu sehen waren. Wohl einmalig ein intensiv blauer, etwa 15 cm langer Euklas aus Kolumbien, zweifellos das Spitzenstück der ganzen Schau. Diesem kaum minder nachstehend ein etwa 35 cm langer, dunkelblauer Aquamarin, ein 15 cm großer Chrysoberyll-Drilling und herrliche Turmaline aus Brasilien. Zwei wasserklare, perfekt ausgebildete und dazu auch noch ziemlich große Diamantkristalle aus Namibia und aus Sierra Leone müssen hier ebenso erwähnt werden, wie die Kunzite (aus Kalifornien, Brasilien und Afghanistan), Heliodore (aus Brasilien, Ukraine und Sambia) sowie Tansanite von unglaublicher Farbintensität und Größe. Eine Zusammenstellung kolumbianischer Smaragde erschien da fast schon bieder. Das Arrangement der Stücke war, dieser Bedeutung angepasst, nach „Monatssteinen“ geordnet, ungeheuer ästhetisch - eine wahre Augenweide, die höchstens nur durch die Enge des Raumes getrübt wurde. Aber irgendwo muss der Veranstalter der limitierten Verfügbarkeit des Platzes Tribut zollen! Das galt übrigens auch für die gleich benachbarte „Alpenschau“.

Auch die Bayerische Staatssammlung für Paläontologie und Historische Geologie hatte in bewährter Manier eine Schau zum Thema „Holz“, mit einer Kollektion von versteinerten Hölzern aus allen Weltgegenden, gestaltet. Erfreulich hier der gute Besuch, vor allem auch von Jugendlichen.

Dies signalisiert großes Interesse der Jugend an bestimmten erdwissenschaftlichen Themen, das unbedingt gefördert werden muss. So versuchten denn auch gleich nebenan die „Freunde der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und Historische Geologie München e.V.“ mit einem gut bestückten Werbepaket, mit Infomaterial, Büchern und dem Verkauf von Dubletten, neue Interessenten für dieses Hobby zu finden. Andere Museen, so etwa das Naturhistorische Museum in Wien, in seinen Beständen der Münchener Sammlung wohl vergleichbar, können von solchen Aktivitäten wohl nur träumen.

Das Bayerische Geologische Landesamt präsentierte in einer informativen Schau Bayerns schönste Geotope. Auch andere paläontologisch ausgerichtete Museen, wie etwa das Jura Museum Eichstätt, das Urwelt Museum Hauff und das Sauriermuseum Aarthal in der Schweiz nutzten die Möglichkeit, ihre Bestände und Aktivitäten in München dem Besucher näher zu bringen.

Und natürlich durfte auch der jüngste Meteorit aus Bayern, der am 6. April 2002 gefallene Meteorit „Neuschwanstein“ nicht fehlen. Schon bei der Eröffnung am Donnerstagabend originell präsentiert den Ausstellern und geladenen Ehrengästen vorgeführt war er dann, in einer speziellen Vitrine gezeigt, auch für das übrige Messepublikum zu besichtigen. Wie zu erfahren war, bemühte sich das auf Meteorite spezialisierte Ehepaar Gabriele und Dieter Heinlein, den Stein für den Bayerischen Staat zu erhalten - eine bewundernswerte private Eigeninitiative!

Geige aus Bergkristall

Im Rahmen des Schmuck-Wettbewerbes des Hans-Schöner-Verlages wurden auch heuer wieder ausgewählte Schmuckstücke europäischer Goldschmiede vorgestellt - Broschen, Hänger, Anstecknadeln, originell präsentiert. Hauptsächlich fanden dabei Rohkristalle und Kleinststufen verschiedenster Mineralarten Verwendung. Den kreativen Ideen der europäischen Schmuckkünstler sind da keine Grenzen gesetzt und vieles davon war durchaus tragbar, wovon sich die Besucher selbst überzeugen konnten. Dieser Wettbewerb ist als gelungene Bereicherung der Mineralientage zu bezeichnen.

Gleich nebenan zeigte Manfred Wild aus Kirschweiler seine „Träume in Bergkristall“. Schon seit vielen, vielen Jahren ist Manfred Wild in der Edelsteine verarbeitenden Industrie kein Unbekannter und beeindruckt die Fachwelt mit wunderbaren Kreationen. Eine Sensation war vor einigen Jahren die von ihm aus Bergkristall hergestellte Klarinette, die erste tatsächlich spielbare (!) Bergkristall-Klarinette der Welt, die im Rahmen einer Inhorgenta-Veranstaltung in Idar-Oberstein der staunenden Öffentlichkeit vorgestellt und auch demonstriert werden konnte. Als „Meister des zauberhaften Spiels mit Edelsteinen“ hat ihn die Schweizerische Uhrmacher- und Goldschmiede-Zeitung bezeichnet, und sie stand damit mit ihrer Meinung nicht alleine. Bei den „Mineralientagen München 2002“ präsentierte er Pokale, Dosen, eine Harfe und eine Violine (!) aus Bergkristall sowie ein Bergkristall-Ei mit 150.000 Facetten verschiedenster geschliffener Farbsteine. Wahrlich eine Augenweide! Die Violine sei möglicherweise ebenfalls, wie die Klarinette, spielbar, aber Musiker raten davon ab, sagte der Meister - die Schwingungen, zu großen Druck auf den Klangkörper auslösend, könnten das wertvolle Stück zerstören. Dafür kündigte Manfred Wild eine CD mit der spielbaren Bergkristall-Klarinette an, die demnächst auf den Markt gebracht werden soll. Zweifellos ein besonderer Leckerbissen für an Musik Begeisterte! Manfred Wild hielt auch einen viel beachteten Vortrag über die Geschichte der Bergkristall-Bearbeitung in Europa im „Forum Minerale“. Wer nicht dabei war, dem sei die Lektüre des entsprechenden Beitrages im Katalog der Mineralientage sehr ans Herz gelegt.

„Sammler“vitrinen?

Auch die „Sammlervitrinen“ haben in München eine gewisse Tradition. Allerdings kann man hier seit Jahren eine, wohl nicht im Sinne der Erfindung seiende, Unterwanderung dieser Vitrinen durch bestimmte Händler feststellen. Hier müsste eine gründlichere Selektion durch den Veranstalter erfolgen und vermutlich auch ein verstärktes Engagement der Sammler selbst, sich an einer solchen Präsentation zu beteiligen, Platz greifen. Zugegeben, auch Händler sind bisweilen Sammler (oder haben als Sammler ihre „mineralogische Laufbahn“ begonnen), aber eine gewisse Wettbewerbsverzerrung ist durch die hier in München nun einmal eingerissene Unart nicht nur gegenüber der Masse der übrigen „echten“ Sammler, sondern auch gegenüber den in diesen Vitrinen, denen ein gewisser prominenter Platz im Schaubereich eingeräumt wird, nicht präsenten übrigen Händlern nicht zu übersehen! Man sollte dies in Hinkunft mehr als bisher bedenken. Diese Sammlervitrinen gehören eben ebenfalls auf lange Sicht vorbereitet.

Nun, eine der schönsten wirklich „echten“ Sammlervitrinen - eigentlich eine ganze Vitrinenreihe - war nicht Mineralien, sondern Versteinerungen gewidmet. Robert Noll/Tiefenthal und Bernd Werner/Altrip zeigten eine sehr informative Kollektion der „Steinhardter-Erbsen“, von durch Fossilieneinschlüsse ausgezeichneten Baryt-Konkretionen aus den oligozänen Unteren Meeressanden des Mainzer

Beckens. Diese Konkretionen aus den Fundstellen Steinhardt und Neubamberg in Rheinland-Pfalz führen bisweilen herrliche Einschlüsse von „Pinus“-Zapfen, verschiedenste Früchte, Schnecken, Austern u.a. In einer weiteren Vitrine mit paläontologischer Thematik zeigte Michael Wachtler, Wolnzach, schöne Fossilien aus dem Pliozän Norditaliens.

Monika und Günter Backmann, Dresden, auf den Mineralientagen in München, hier in den Sammlervitrinen keine Unbekannten mehr, versuchten, die „Vielfalt der Baryte“ mit Baryten weltweit, überwiegend aber aus Europa, darzustellen – sehr bemüht gestaltet. Beeindruckend die Vitrine von Walter A. Weber, München, mit Mineralien von der Halbinsel Kola, so u. a. herrliche Kristalle von Shomiokit-(Y), Kovdorskit, Bobierit, Quintinit-2H, Wadeit und Tetraferriphlogopit.

Verschieden gefärbte Fluorite aus der Grube Beihilfe in Halsbrücke bei Freiberg/Sachsen waren aus der Sammlung von Jakob Sokatsch zu sehen. Ebenfalls Fluorite, und zwar aus der Okorusu-Mine in Namibia, präsentierte Claus Hedegaard/Aarhus.

Beeindruckend und schön gestaltet zwei Vitrinen von Marco Amabili mit Granaten und Vesuvianen aus der berühmten Jeffrey Mine, Asbestos, Québec/Kanada - dunkelorange und grün gefärbte Grossulare und u.a. auch giftgrüne, Cr-führende Vesuviane, wirklich beeindruckende Stücke, wie sie in dieser Qualität auf der ganzen Messe sonst nicht zu sehen waren.

Eine weitere interessante Vitrine gestaltete der französische Sammler E. Asselborn mit nach dem Japaner Gesetz verzwillingten Quarzen, u. a. mit einem ca. 25 cm großen Prachtexemplar von Aldeia bei Conseilhero Pena in Minas Gerais.

H.-G. Penndorf/Dresden stellte in einer sehr informativen Vitrine Mineralien aus der Zinnerzlagertstätte Zinnwald/Cínovec im Erzgebirge vor. „Schwimmer und Schwimmerstufen“ von Quarz zeigte Gert Leichsenring/Ehrenfriedersdorf vom Sauberg in Ehrenfriedersdorf. Hervorragende Prasem-Kristalle aus einem Neufund von Serifos waren in der Vitrine von H. Kugler zu sehen.

Natürlich wurden auch einige mit Alpinmaterial bestückte Vitrinen hier gezeigt. So brachte Gerd Frischmuth/Markt-Schwaben Quarzkristalle vornehmlich aus der Rauris, aber auch aus dem Wildgerlostal und vom Hocharn nach München. Aus der Sammlung von J. & M. Link/München waren bemerkenswerte Alpinstufen aus den Ost- und Westalpen zu sehen, so u. a. rote bis rosa Kristalle von Fluorit vom Mont Blanc und vom Gotthard, Eisenrosen von Cavradi und eine herrliche Rutilstufe aus der Rauris, wohl eine der besten Funde aus der letzten Zeit in diesem Tauerntal. Arthur Gartner, Sterzing, präsentierte Mineralstufen aus der eigentümlichen Kluftmineralisation im Serpentin der Burgum-Alpe in Südtirol, mit u. a. Titanit, Perowskit, Xenotim und Zirkon (und auch mit dem dezenten Hinweis auf das zu dieser Schau eben erschienene, sehr attraktiv gestaltete kleine Büchlein!). Besonders hervorgehoben sei hier die von Prof. Dr. Rainer Leitner/Linz nicht übermäßig professionell, aber bemüht gestaltete Vitrine mit alpinen Quarzen (aus der Rauris, vom Ankogel, vom Auernig und aus dem Habachtal); eine typische Sammlervitrine, wie man sie sich hier an dieser Stelle öfters wünschen würde! Gegensätzlich dazu einzuschätzen die Vitrine von Gabriel Risse/München, mit zwar schönen Stufen weltweit bestückt, aber sowohl Mineral als auch Fundort durfte der Besucher erraten. Vielleicht war es aber auch nur ein Ratespiel und als 1. Preis dieses Wettbewerbes eine der gezeigten Stufen vorgesehen? Wäre wohl ein origineller Einfall gewesen, ansonsten ist die Sinnhaftigkeit einer solchen Präsentation anzuzweifeln.

Guido Steger/Wiener Neustadt gestaltete eine Vitrine mit beachtlichen Euklas-Kristallen und verzerrten und gebogenen Quarzen aus

Brasilien, originell, aber mit dem – richtig erraten – dezenten Hinweis auf die 16. und letzte Kristall-Safari (der sicher noch etliche weitere folgen werden!).

Einfallsreich auch die Vitrine von Gabriele & Dieter Heinlein/Ulm mit Meteoriten aus EURO-Ländern ihrer Sammlung, die entsprechenden Stücke ergänzt durch jeweils eine dazu passende Münze. So waren da u. a. zu sehen die Meteorite Ybbsitz/Österreich, Vouille/Frankreich, Alfianello/Italien, Ourique/Portugal und natürlich Neuschwanstein (hier als Abguss – das Original befand sich ja in der Sonderchau).

Wie beinahe üblich widmeten sich Heinz-Dieter Götter/Krön und Dr. Bernhard Sick/Passau einem sammlungshistorischen Thema und präsentierten eine Vitrine über den bekannten Münchener Maler Claus Caspari, mit privaten Aufzeichnungen und Bildern von Mineralien und Pflanzen.

Zu guter Letzt sei hier noch der dänische Sammler Hans Kloster/Frederiksberg genannt, der in seiner Vitrine versuchte, seinen Sammlerfreunden „unsichtbare Mineralien“ vor Augen zu führen. Man musste dazu aber den entsprechenden Katalogbeitrag gelesen haben, um das Thema zu verstehen.

Nun, die 39. Mineralientage München haben zweifellos die Reihe der erfolgreichen Veranstaltungen dieser größten europäischen Fachmesse fortgesetzt, etwa 10 % mehr (insgesamt rund 35.000) Besucher sind ein durchaus erfreulicher Zuwachs, den die Organisatoren auch problemlos bewältigen konnten.

Man darf schon jetzt gespannt sein, was die Jubiläumsveranstaltung im kommenden Jahr den Besuchern und Ausstellern bescheren wird. 31. Oktober bis 2. November, ein Termin, dem man sich schon jetzt unbedingt vormerken sollte!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [193_113](#)

Autor(en)/Author(s): Niedermayr Gerhard

Artikel/Article: [Für den Sammler: Informationen- Ausgabe 2003 271-286](#)